

# Laibacher Zeitung.

Nr. 209.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.  
fl. 11, halbj. 5.50. Für die Ausstellung ins Haus  
halbj. 50 ct. Mit der Post ganz. fl. 16, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 15. September

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis  
zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 5 fr.; bei öf-  
fentlichen Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1874.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. August d. J. dem Hof- und Ministerialsecretär im Ministerium des Kaiserlichen Hauses und des Neugern Dr. Adolf Plasch in Anerkennung seiner legitim bei der wiener internationalen Sanitätskonferenz geleisteten vorzüglich Dienste kostfrei den österreichischen Adel allergnädigst zu verleihen geruht.

Für die am 12. August durch Hagelschlag schwer betroffenen Bewohner des Rudolfswerther Bezirkes sind beim gefertigten k. k. Landespräsidium folgende Spenden eingelaufen:

Vom Herrn k. k. Landesschulinspector Joh. Solar 10 fl.  
Vom Herrn Ritter v. Gutmannsthal-Benvenuti,  
Herrschafitsbesitzer zu Weizenstein . . . . 100 "

Summe . 110 fl.

Laibach, am 10. September 1874.

k. k. Landespräsidium für Krain.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Kaiserreise.

Der Text jener Antwort, die Se. Majestät der Kaiser dem Cardinal-Fürstbischofe Schwarzenberg als Führer des böhmischen Klerus auf dessen Ansprache in der prager Hofburg gab, wird in den verschiedenen Tagesblättern auch in verschiedener Form citirt. Die liberalen Blätter segnen in die Eitate des "Vaterland" und des "Ezech" kein Vertrauen; dagegen bemerkt ein wiener Correspondent der "Bohemia" folgendes:

"Mag nun eine oder die andere Nebwendung anders gelungen haben — und jedenfalls war es nicht die geistlichen Ohren angenehme Version, die der Berichtsteller unterdrückte — die ganze Apostrophe enthält nichts, was mit der Situation und mit allem, was über die Stimmung und Auffassung des Monarchen bekannt ist, im Widerspruch stünde. Man muß vor allem die kaiserlichen Worte mit unglaublicher Flüchtigkeit lesen, um nicht zu fühlen, daß aus ihnen eine Anklage wider Rom spricht, weit wichtiger, weit schneidender, als es der schneidigste Leitartikel, die populärste Rede sein könnte. Ein treuer Sohn der Kirche, ein Monarch von durch und durch katholischer Glaubensrichtung und Tradition, ein Mann, der nicht blos dem Scheine der Frömmigkeit und Gläubigkeit nachstrebt, mahnt die vor ihm erschienenen Vertreter der Kirche daran, daß es die

Macht der Verhältnisse ist, die ihn zwingt, seinem Herzentsdrange Einhalt zu thun und der Kirche seinen Schutz zu versagen, den er ihr gerne angedeihen ließe. Freimüthiger konnte der Kaiser kaum den Finger in die Wunde legen, in die Wunde, welche der Vatican und seine Verblendung der Kirche geschlagen. Die Verhältnisse, die den Monarchen nöthigen, den Sohn und Schirmherrn der Kirche in sich zurückzudrängen, sind jene unheilsamen Acte des päpstlichen Regiments, welche für die Kirche zur Quelle ihres Unglücks, für die echten Katholiken zum Pfeil in der eigenen Brust wurden. Den Kaiser aber röhrt sie, die Schranken zu ziehen, welche die Kirchengewalt fortan nicht überschreiten darf, der Staatshoheit ihr volles ungehemmtes Recht zu wahren. Nirgends geschah dies auf Kosten der Kirche, aber freilich zur Erhöhung ihres Glanzes konnte es auch nicht beitragen. Wenn der Kaiser sich auf sein Bewußtsein berief, manches verhindert zu haben, was der Kirche weit mehr schaden müssen, so wäre vielleicht der Unterstaatssecretär der Curie der richtigste und berufensie Zeuge hiesfür, aber auch der fürstliche Führer der hochwürdigen Klerikei wäre im Stande, aus seinen eigenen Erinnerungen manches Beweisstück zu liefern, ohne gerade in längst vergangene Zeiten zurückzugreifen. Die Fälle, in denen Österreich seinen Einfluß aufbot, um Rom von einem der Kirche nachtheiligen Schritt abzuhalten, sind eben viel häufiger als jene, in denen es mit solchen Versuchen reüsserte. Die Worte des Kaisers strafen aber auch jene Lügen, die den in Österreich sanctionierten Gesetzen einen kirchenfeindlichen oder gar persecutorischen Charakter beilegen. Zu solchen Verfolgungen bietet bei uns weder Gesetzgebung noch Executive die Hand, und daß Kaiser Franz Joseph den Religionsfrieden im eigenen Lande nicht gefährden will, um dafür das Lob einiger Parteimänner einzutauschen, nun das hat man wohl nicht erst aus der Antwort am Hradčin zu erfahren gebraucht und wird es wohl auch bald begreifen, wenn man sich nur erst gewöhnt haben wird, das, was Österreich kommt, auch nur mit österreichischem Auge zu bewerten."

Die "Nord. Allg. Ztg." widmet der Kaiserreise einen längeren Artikel, dem wir folgende Stellen entnehmen:

"Die Verfassungsfreunde in Österreich haben Ursache, zufrieden zu sein; alle Besorgnisse, daß der Besuch des Kaisers in Böhmen der Verfassung irgendwie nachtheilig werden könnte, müssen vor den Thatsachen verstimmen, die der Telegraph aus Prag gemeldet hat. Se. Majestät hat es allerdings nicht abgelehnt und konnte es auch kaum ablehnen, die vom prager Gemeinderat beschlossene Adresse, die ohnehin des Ausgleiches nur in den schüchternsten Andeutungen gedachte, entgegenzunehmen; aber schon die Antwort an die prager Adress-

Deputation zeigt deutlich, daß der Monarch die konstitutionellen Fragen als außerhalb jeder Erörterung stehend erachtet. Er dankte für die Kundgebungen der Loyalität in der Adresse der prager Stadtvertretung und versicherte sein lebhafstes Interesse an dem Emporblühen der Hauptstadt Böhmens. Jener Theil der Adresse, der auf die politischen Verhältnisse im Reiche sich bezog, blieb in der Antwort des Kaisers ganz unberührt. Und noch deutlicher äußerten sich die Intentionen des Kaisers darin, daß die Adressen jener böhmischen Landstädte, die das sogenannte böhmische Staatsrecht der Verfassung des Reiches gegenüber nachdrücklicher betonten, die Adressen von Leitomischl, Policea und Sobotka, von Sr. Majestät überhaupt nicht entgegengenommen wurden. Damit ist den Wünschen der böhmischen Föderalisten ein Wink ertheilt, dessen Tragweite sie wohl zu würdigen wissen werden."

Auch constatiert das genannte Blatt, daß die Verfassung in Österreich im Kampfe mit den gegnerischen Prinzipien immer mehr erstarke und durch die breitere Basis der Wahlreform seit kurzer Zeit noch um vieles kräftiger wurde, so daß sie "allgemach zu einer Bürgschaft für die segensvolle und friedliche Fortentwicklung der österreichischen Volksstämme geworden ist." „Südtiroler, Slovenen, Mährer, Polen," schreibt das genannte Blatt weiter, "haben die Verfassung accepiert, die ihren besonderen Wünschen einen ausreichenden Spielraum zur Verhüttigung gewährt, die Jungzechen verharren nur aus Furcht vor dem Terrorismus der altenzeichen Nationen noch in passivem Widerstande, und nur die Altenzechen meinten noch mit einem letzten Appell an das Herz des Monarchen, daß so gerne alle unter seiner Krone lebenden Volksstämme befriedigt seien möchten, die Verfassung aus den Augeln heben und ihre eigenen antiquierten staatsrechtlichen Projecte an deren Stelle setzen zu können. Aber die Staatsklugheit hatte gewogen und erwogen; das böhmische Staatsrecht wurde zu leicht befunden neben dem Verfassungsrecht aller österreichischen Länder, und der czechische Föderalismus weiß nun, daß seine Zeit vorüber ist. Nun ist es an ihm, zu beweisen, ob der lange fruchtbare Kampf seinen Parteigängern noch genug praktischen politischen Sinn gelassen, um den nun unabwendlich gewordenen Weg einzuschlagen."

Welcher Weg gemeint ist, darüber gibt die "Nord. Allg. Ztg." sofort Auskunft, indem sie zum Schlusse ihres Artikels schreibt:

"Der einzige Ausgleich, der nunmehr noch übrig bleibt, ist der, daß die Zecken thätkräftig an dem konstitutionellen Leben der Monarchie sich beteiligen; ein Ausgleich, dem gewiß alle Verfassungsfreunde vom Herzen zusimmen würden und der die Reise des Kaisers Franz Joseph nach Böhmen im Jahre 1874 zu einem

## Feuilleton.

### Auf dem Bischofberg.

In der "Klagenfurter Zeitung" theilt eine mit "V. Kr." signierte Stimme über die Eröffnung des Weges auf den Bischofberg nachstehenden Bericht mit:

"Der ungefähr 8450 Fuß hohe Bischofberg bei Raibl war bisher, ungeachtet der herrlichen Aussicht, welche man von seiner Spitze genießt, wegen des beschwerlichen und gefahrhaften Weges nur von wenigen Touristen bestiegen worden. — Ein Comitis, an dessen Spitze der bekannte Redacteur des "Tourist", Herr Dr. Karl Jäger aus Wien steht, hat es nun unternommen, auf diesen Berg einen Weg zu bauen, dessen Eröffnung am 7. und 8. September in feierlicher Weise und mit glänzendem Erfolg stattgefunden hat.

Die Zusammenkunft der Theilnehmer an dieser Feier war für den 7. vormittags anberaumt. Anfänglich fand sich jedoch nur eine spärliche Anzahl ein, da sich das Wetter nicht besonders günstig gestaltet hatte. Dichter Nebel lagerte auf den raibler Bergen und als sich später noch ein heiterer Regen dazu gesellte, schien jede Aussicht auf die Besteigung des Berges verloren. Um so größer war daher unsere Freude, als sich gegen Mittag der Himmel aufhellte und Herr Dr. Jäger den versammelten Theilnehmern die angenehme Mithilfe machen konnte, daß um 3 Uhr nachmittags der programmäßige Aufbruch zur Bischofbergalpe stattfinden werde.

Mittlerweile waren von allen Seiten Theilnehmer herbeigeströmt, so daß unsere Gesellschaft schließlich 30

Herren und eine Dame zählte. Der Weg zur Bischofbergalpe führt am rechten Ufer des raibler Sees in das Seebachtal, von wo aus man einen herrlichen Ausblick auf den im Hintergrunde sich gewaltig erhebenden Mangart und auf die rechts und links in malerischen Formen ansteigenden Weissenbach Spizen, auf die beiden Kanzeln des Belapez und schließlich auf den Bischofberg selbst genießt.

An der Mündung des Bischofberggrabens angelangt, steigen wir auf einen ziemlich steilen Weg zur Bischofbergalpe hinan, wo wir von gewaltigen Pöllerfelsen, die in den umgebenden Bergen ein donnerähnliches, vielfaches Echo fanden, empfangen wurden. Schon die Besteigung der Alpe, welche von Raibl aus leicht in ungefähr 2½ Stunden zu erreichen ist, ist eine äußerst lohnende Partie. Rings herum erheben sich gewaltige Bergriesen in einer Höhe von 7—8000 Fuß, ein großartiges Amphitheater, welches selten in solcher Mächtigkeit zu finden sein dürfte. Im Hintergrunde steigt der gewaltige Bischofberg an in malerischen, zerfissenen Formen. Wohl schauten manche der Theilnehmer mit bangen Blicken auf die steilen Felswände hinauf, deren Erkletterung unmöglich schien.

Die Gesellschaft hatte sich in einem eigens erbauten Gloriette versammelt und sprach wacker der aufgetragenen Polenta mit Käse und dem ausgezeichneten italienischen Wein zu, dessen Herbeischaffung die Herren aus Raibl in liebenswürdiger Weise besorgt hatten. Hierauf nahm die Feierlichkeit ihren Anfang.

Das Comitismitglied Herr C. Schnablegger, Bergverwalter aus Raibl, begrüßte in längerer beifällig aufgenommener Rede die Theilnehmer und gedachte der erspriesslichen Thätigkeit des Comites, durch welche die

Ersteigung des Bischofberges so erleichtert wurde. Herr Dr. Jäger trug den Kassebericht vor, aus welchem zu entnehmen ist, daß die Herstellung des Weges eine Gesamtauslage von 180 fl. verursachte. Zahlreich und namhaft waren die Beiträge, welche vom österreichischen Alpenvereine und von Privaten aus Wien und Raibl gespendet wurden, so daß der finanzielle Stand des Unternehmens ein sehr günstiger ist.

Hierauf wurden auf die freundlichen Spender und Förderer des Unternehmens ausgebracht und ein schöner mit Inschrift versehener Pokal, welcher zu diesem Feste gespendet wurde, kreiste mit köstlichem Wein gefüllt in der Runde.

Nachdem diese offizielle Feier abgeschlossen war, versammelte sich die Gesellschaft um das gewaltige Feuer im Alpenhause und lauschte den nationalen Gesängen der Lescala-Schneiderinnen, 6 hübschen, jungen Mädchen, welche vom Comitis zur Unterhaltung der Festteilnehmer ciliert worden waren. Dieses Concert hatte leider eine Schattenseite, daß es nemlich zu lange dauerte, und die ersehnte Nachtruhe auf dem bereiteten Heulager illusorisch machte.

Morgens um 3 Uhr begann der Aufstieg auf den Bischofberg. Der Himmel war vollkommen klar und hell, funkelten die Sterne, so daß fast alle sich entschlossen, an der Besteigung teilzunehmen.

An die Spitze der langen, inclusive der vier Führer 30 Mann zählenden Colonne stellte sich der bekannte Führer Exl und Herr Dr. Jäger. Die Anordnung war so getroffen, daß zwischen je 6 Herren ein Führer mit Lampe ging. Der Weg führt anfänglich wenig steil zu den Wänden hinauf; später mußten wir freilich manche steile und glatte Felswand passieren. Die überall ein-

Triumph gestalten würde. Von ihr ab würde ja die Beendigung des Verfassungskampfes datieren, der wiederholte trübe Stunden über die Monarchie gebacht und, obwohl schon auf enge Grenzen zurückgeführt, doch noch immer neue Besorgnisse und Aufregungen wachzurufen vermag."

### Zur Regelung des Heereslieferungswesens.

Se. Exc. der Herr Reichskriegsminister Freiherr v. Koller erledigte die von der prager Handelskammer an ihn gerichtete Eingabe inbetreff der Regelung des Heereslieferungswesens durch folgenden Erlass:

"In Gewidderung der unterm 14. Juli l. J. inbetr. der Lieferung der Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände für das k. k. Heer ausgesprochenen Wünsche bin ich nun mehr in der Lage, die Handels- und Gewerbezimmer in Kenntnis zu setzen, daß bei der erfolgten Regelung dieser Lieferungen die einschlägigen Industriezweige Böhmens in hervorragender Weise vertreten sind.

Das Consortium der Tuchgruppe besteht aus elf Fabrikanten, wovon vier auf Böhmen kommen, und zwar Vacat, Neubistritz, Serowitz und Neuhaus.

Die Leinen- und Kalikot-Gruppe ist einem aus neun Fabrikanten gebildeten Consortium übertragen, wovon vier aus Böhmen kommen (Baumwollspinnerei und Weberei: Rauschgrund, Schönlinde, Boder-Ovenec, dann inbetr. der Leinwand ein Fabrikant aus Schönlinde).

Im Consortium der Ledergruppe befindet sich ein Lederfabrikant aus Böhmen (Neubischow), die übrigen sechs Theilnehmer haben ihre Fabriken in Mähren, Österreich, Steiermark, Ungarn.

Durch die Trennung der Gesamtlieferung in die drei Gruppen Tuch, Leinwand und Kalikot, dann Leder, und durch die Bildung dreier Consortien, deren jedes aus Industriellen mehrerer Königreiche und Länder zusammengesetzt ist, wurde nicht allein die Decentralisation des Lieferungswesens, soweit sie vom militärischen Standpunkte aus zulässig ist, erreicht, sondern auch der bishergigen Lage Rechnung getragen, daß einzelne Länder mit hervorragender Industrie von der Lieferung der Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände gänzlich ausgeschlossen waren.

Auf die vielfach vorgekommenen Gesuche von Gewerbsleuten und Gewerbscorporationen konnte das Reichskriegsministerium nicht Rücksicht nehmen, weil es sich zur Sicherung der Schlagfertigkeit des Heeres nur auf die ergiebige und stetige Leistungskraft der Industrie stützen kann. Gleichwohl dürfte aber eben die erwähnte Zusammensetzung der drei Consortien aus 27 Fabriken, wovon sich neun in Böhmen befinden, der böhmischen Arbeitersiedlung sehr zu statten kommen, und ich gebe mich deshalb der Hoffnung hin, daß die Handels- und Gewerbezimmer mir zustimmt, wenn ich die Ansicht ausspreche, daß bei der stattgehabten Aenderung des Lieferungswesens allein vom Standpunkte der Heeresverwaltung erfüllbaren Wünschen der Handels- und Gewerbezimmer Rechnung getragen worden ist."

### Neue Kirchengesetze in Hessen.

Die "Darmst. Bzg." bringt einen Gesetzentwurf, betreffend die rechtliche Stellung der Kirchen- und Religionsgemeinschaften in Hessen. Der Entwurf lautet:

"Ludwig III. von Goedes Gnaden Großherzog von und bei Rhein &c. &c.

Art. 1. Der evangelischen und katholischen Kirche ist das Recht öffentlicher Corporationen mit dem Rechte der öffentlichen Gottesverehrung gewährleistet.

gehauenen Stufen sowie angebrachten Stricken erleichterten jedoch den Aufstieg bedeutend und machten denselben vollkommen ungefährlich. An einer Stelle befindet sich sogar ein Tunnel, welcher durch bedeutende Felsensprengungen prakticabel gemacht werden mußte. Mittlerweile war es Tag geworden und die aufgehende Sonne überzeugte sowohl die nächstliegenden Felswände als auch die Caningruppe und Triglav mit intensivem Roth, welches herrliche Schauspiel wir mit Entzücken betrachteten. Wir gelangten hierauf auf die südlichen Wände des Bischofberges und erreichten endlich nach ziemlich mühsamen Klettern auf dem tagvorher gefallenen Schnee um circa halb 7 Uhr die höchste Spize, auf welcher eine riesige weiß-rote Fahne flatterte.

Die Aussicht, welche sich unseren entzückten Augen darbot, war unvergleichlich schön und übertraf alle unsere Erwartungen. Nach Nordwesten und Norden bietet sich dem Auge die gigantische Kette der hohen Tauern. Gewaltig ragten der Glockner, Schober, Benediger, die Riesenfernergruppe, Dachstein in den vollkommen wolkenlosen Äther hinauf. Im Westen erheben sich die Amphanderberge, die Kreuzofelgruppe, Antelas, Marmolata. Nach Süden schweift der Blick weit in das Tagliamentothal hinein. Das Meer, welches bei vollkommen günstiger Beleuchtung in ziemlicher Ausdehnung sichtbar ist, war leider, wie gewöhnlich des morgens wegen des Höhenrausches, nicht zu unterscheiden. Im Südosten und Osten zeigten sich die gewaltigen Karawanken, der Mongart, Detsug, Kru, Triglav u. a. m. Im Nordosten die Karalpe, die mürzthaler Alpen, der Birbizkogel, die Villacher Alpe. Weitau am großartigsten präsentierten sich jedoch die in der Nähe liegenden riesigen Bergsüdseiten. Der

Art. 2. Den übrigen bereits bestehenden sowie den sich bildenden neuen Religionsgemeinschaften steht ebenfalls das Recht der öffentlichen Gottesverehrung zu. Corporationsrechte sollen denselben, insofern sie solche nicht besitzen, auf den Nachweis der entsprechenden Erfordernisse verliehen werden.

Art. 3. Die Bildung neuer Religionsgemeinschaften ist gestattet. Ihre Verfassung und ihr Bekanntnis darf den Staatsgesetzen und der Sittlichkeit nicht widersprechen und nicht zum Vorwande dienen, andere in ihren politischen, bürgerlichen oder religiösen Rechten zu beeinträchtigen.

Art. 4. Die evangelische und katholische Kirche sowie jede andere mit Corporationsrechten versehene Religionsgemeinschaft ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbstständig, bleibt aber den Staatsgesetzen und der Oberaufsicht des Staates unterworfen. Insbesondere kann keine Kirche oder Religionsgemeinschaft aus ihrer Verfassung oder ihren Verordnungen Befugnisse ableiten, welche mit der Hoheit des Staates oder mit den Staatsgesetzen im Widerspruch stehen. In ihren bürgerlichen und staatsbürglerlichen Beziehungen bleiben die Diener und Anstalten der Kirche oder Religionsgemeinschaften den Staatsgesetzen unterworfen. Die Zulässigkeit der gerichtlichen Verfolgung kirchlicher Beamten ist nicht von der Zustimmung einer kirchlichen oder einer Verwaltungsbehörde abhängig. Offentliche Wege und Plätze können zu kirchlichen oder religiösen Feierlichkeiten nur mit Zustimmung der Obrigkeit benutzt werden.

Art. 5. Alle kirchlichen Verordnungen müssen gleichzeitig mit der Bekanntmachung der Staatsregierung mitgetheilt werden. Keine Verordnung der Kirchen- oder Religionsgemeinschaften kann in Beziehung auf bürgerliche oder staatsbürglerliche Verhältnisse rechtlische Geltung in Anspruch nehmen oder in Vollzug gesetzt werden, bevor sie die Genehmigung des Staates erhalten hat.

Art. 6. Gegenwärtiges Gesetz tritt sofort nach der Bekanntmachung durch das Regierungsblatt in Kraft. Zugleich verlieren alle von denselben abweichenden bisher geltenden Bestimmungen ihre Wirksamkeit. In Beziehung auf die Verwaltung des Vermögens der Kirchen und Religionsgemeinschaften bleiben bis zu anderweitiger Regelung die bestehenden Bestimmungen in Kraft."

Die vier anderen Vorlagen sind: 2. Gesetzentwurf den Misbrauch der geistlichen Amtsgewalt betreffend; 3. Gesetzentwurf, betreffend die Vorbildung und Apostelung der Geistlichen, 4. Gesetzentwurf, betreffend die religiösen Orden und die ordensähnlichen Congregationen, 5. Gesetzentwurf, das Besteuerungrecht der Kirchen- und Religionsgemeinschaften betreffend.

### Politische Uebersicht.

Baibach, 14. September.

Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht folgende, die Einberufung des karloviyer Congresses betreffende Allerhöchste Entschließung: "S. l. und l. Apost. Majestät hat mittelst Allerhöchster Entschließung vom 6. d. M. infolge der im Einverständnisse geschehenen Vorlage des l. ung. Ministerpräsidenten, des Cultus- und Unterrichtsministers und der kroatisch-slavonisch-dalmatinischen Regierung zu gestatten geruht, daß der auf den 11. Juli d. J. nach Karlowitz einberufene und am 6. August vertagte serbisch-nationale Kirchencongress für den 4. Oktober d. J. neuerdings einberufen werde." — Der "P. Lloyd" meldet: Ministerpräsident Bitto verreiste am 10. d. M. abends auf einige Tage und werden jene Ministerrathssitzungen, in welchen das 1875er

Budget und die Finanzvorschläge verhandelt werden, erst dann stattfinden, wenn der Ministerpräsident wieder hier angelangt und auch alle übrigen Minister anwesend sein werden. Dann sollen auch die kroatischen Vorlagen bezüglich der Verwaltungsreform besprochen werden.

Die Nachricht von einer erneuerten Grenzverlegung, indem von der Grenze der Moldau her eine 600 Köpfe starke Bande in den szekler Stuhl einbrach, erregt in Pest großes Aufsehen. Die Behörden verlangten die Entsendung von Honveds zum Grenzschutz. Das ungarische Ministerium wird das gemeinsame Ministerium des Neubern zum ersten Einschreiten auffordern, an der Grenze aber selbst das Nothige veranlassen.

Se. Exc. der ungarische Minister Graf Zichy macht am 11. d. in Bukarest allen rumänischen Minister sowie dem Kammerpräsidenten seinen Besuch und empfing deren Gegenbesuch. Zwischen dem ungarischen und dem rumänischen Communicationsminister wurde bezüglich der technischen Fragen der Anschlüsse eine vollständige vorläufige Verständigung erzielt. Beide Minister werden den Tömöspaz in Begleitung von Saaverständigen besichtigen und wird Graf Zichy alsdann über Kronstadt zurückkehren.

Der Abgeordnete Dr. Spun brachte im kroatischen Landtag einen Gesetzentwurf über die Abschaffung der Kettenstrafe ein. Die Gesetzentwürfe über die Zusammenstellung der Geschworenlisten für Preßgerichte und über die bedingte Urlaubung der Straflinge wurden in dritter Lesung angenommen.

Zwischen dem deutschen Reichskanzleramte und dem bremer Bundesrat ist für die in dem deutsch-schweizerischen Auslieferungsverträge vorge sehene gegenseitige Mittheilung von Strafurheilsauszügen die Annahme der gegenüber Italien gebräuchlichen Formen vereinbart worden.

Der "P. Lloyd" meldet unterm 12. d. M.: "Heute vollzieht sich in Madrid der eigentliche officielle Act der Anerkennung Serrano's als Präsidenten der spanischen Executive. Heute nemlich überreichen die Gesandten des deutschen Reiches und Österreich-Ungarns dem spanischen Marschall-Präsidenten ihre Beglaubigungsschreiben. Es ist natürlich, daß Deutschland, von dem die Initiative zu der Anerkennung ausging, auch bei dieser Ceremonie den Vortritt hat, und so wird denn Graf Hayfield der erste sein, der dem Marschall-Präsidenten das Zeichen der diplomatischen Anerkennung überreicht. Graf Ludolf wird unmittelbar heraus im Namen Österreich-Ungarns denselben Act vornehmen. Beide Diplomaten waren übrigens sowohl auf ihrer Reise als seit ihrer Ankunft in Madrid Gegenstand der mannigfachen Aufmerksamkeiten, die nicht bloß in der Vorlehrung von Sicherheitsmaßregeln zum Schutz ihrer Person bestanden. Beide Gesandten beklagten sich, denn auch sofort nach ihrer Ankunft in der Hauptstadt dem Minister des Neubern ihren Dank für diese Aufnahme auszusprechen."

Ueber den Conflict zwischen Carlisten und den deutschen Kanonenbooten berichtet der Correspondent der "Kölnerischen Zeitung": "Als unsere beiden Dampfer von Pasajes und San Sebastian langsam auf Santander zu an der Küste vorbeidampften, nahmen sie bei Guetaria ein hitziges Gefecht wahr. Es ist das, wie bemerklt, der einzige Punkt an der Küste zwischen San Sebastian und der Ria von Bilbao, an dem sich die Republikaner noch im Besitz einer starken Position gehalten haben. Das Städtchen selbst gehört den Carlisten. Aber vor demselben liegt im Meere ein kleines Felseniland, das mit dem Festlande durch einen Damm verbunden ist und ein Castell und einen Leuchtturm trägt. Diese kleine Warte, welche die Regierungstruppen sich gewahrt haben, wurde gerade, da unsere Dampfer herankamen, von den Carlisten heftig beschossen. „Mausitus“ und „Albatross“ aber beschlossen, sich die Sache ein wenig anzusehen und hielten in der Nähe der Küste an. Die Carlisten scheinen nicht darauf erpicht zu sein, Zuschauer ihrer Heldenthaten zu haben, und richteten einige Schüsse auf unsere Schiffe. Der Codex des carlistischen internationalen Rechtes scheint das zu gestatten. Hat doch der Präsident selbst neulich erklärt, daß jeder außerhalb des Gesetzes stehe, „der sich in den Strudel eines Bürgerkrieges stürze.“ Indessen waren unsere Fahrzeuge nicht gewillt, sich dieser barbarischen Auseinandersetzung zu führen, zogen ihre Geschütze an die Stückporten nach den carlistischen Tranchein. Von einigen dieser Geschosse weiß man ganz bestimmt, daß sie gesunken haben. Von der Mannschaft aber wurde niemand verletzt."

Einem noch unverbürgten Gerüchte zufolge, das in London kursiert, ist der wirkliche Zweck der bevorstehenden Reise Disraeli's nach Irland der, sich über die langschwebende Frage bezüglich einer königlichen Residenz in diesem Lande zu unterrichten. Es ist dies ein alter Wunsch der irländer Aristokratie und der dubliner shopkeepers.

### Zur Frage der Leichenverbrennung.

(Fortsetzung.)

Sieht man von dem Kinkel'schen Vortrage ab, so läßt sich gegen die Richtigkeit des bisher Gesagten im allgemeinen kaum ein begründeter Einwand erheben. Die

Monte Canin (8476 Fuß) mit seinen Schneefeldern, der Prestrelenk (8400 Fuß), die Confinspitzen, ferner der wilde, gigantische Montasch (8124 Fuß) mit furchtbaren Abgründen, in die wir mit Grauen schauten. Ganz nahe unten erblickt man auch die Wallfahrtskirche am Luschariberg. Der Anblick dieses herrlichen Schauspiels wird gewiß für alle Theilnehmer unvergänglich bleiben.

Nachdem wir noch die zweite Spize des Bischofberges, welche in einer Viertelstunde auf einem sehr schmalen Grat zu erreichen ist, besucht hatten, traten wir den Rückweg an. Der Aufstieg ist allerdings sehr beschwerlich und sehr ermüdend, jedoch ebenfalls ganz ungesährlich. In circa 2½ Stunden erreichten wir wieder das Alpenhaus und stiegen von dort nach kurzer Rast in 1½ Stunden zum räbler See hinunter. Dort hatte bereits das Seefest begonnen. Wir fuhren in geschmückten Kahn auf die festlich bfflagte Insel, wo ein gemeinschaftliches Mittagsessen uns erwartete. Eine gute Musikkapelle spielte Tanzweisen und die Bischofbergsteiger vergaßen die Ermüdung und gaben sich ungeachtet der gezagelten Bergschiene und etwas derangierter Toilette leidenschaftlich dem Tanze hin. Schließlich wurde von den wiener Touristen noch ein eifriges Feuerwerk abgebrannt und die ganze Gesellschaft zog unter klappendem Spiel mit Fackeln und Lampions in Raibl ein, wo die Festlichkeit unter großem Jubel ihren Abschluß fand.

Wir können schließlich nur den Wunsch aussprechen, daß die Eröffnung des Bischofbergweges recht viele Touristen aus Nah und Fern veranlassen möge, diesen Berg zu besteigen. Es gibt wohl nicht leicht eine Bergtour, welche gleichzeitig so lohnend und doch so leicht genannt werden könnte."

Wissenschaft, die mit dem Glauben nichts zu thun hat, muß rücksichtslos anerkennen, daß die Thatsache des Verbrennens an sich eine rationellere Gestaltung sei, als das Begraben. Die Wissenschaft könnte aber ohne Gefahr noch weiter gehen und auch noch daran denken, die menschlichen Cadaver nutzbringend zu verwerthen. Fett, Muskulustanz, thierische Gewebe geben das Gas, man thäte demnach am besten, jede Leiche in die Reorte einer Gasanstalt zu sticken. Noch anderes verlangt Franz Johann Kräl. „Ich bin ganz damit einverstanden“, sagte er, „daß mein Cadaver zuerst in den Sickeraal, dann in das patho-chemische Laboratorium gelange, um nach meinen im Leben gegebenen Memorialien untersucht zu werden, im Interesse der Wissenschaft und der Menschheit. Meine Überreste sollen dann zweckmäßig zerkleinert werden. Die Maschinen dazu existieren bereits und brauchen daher nicht mehr erfunden zu werden. Meine so zerkleinerten Überreste werden mit Salzsäure besetzt. Knochen- und Muskulustanz und leitende Gewebe geben mit geringen Mengen von Salzsäure eine Gallerie. Diese soll mit Erde innig gemischt werden und dieses Gemenge so lange liegen, bis es reif und tauglich wird zur Düngung der Felder. Ich weiß, ich werde Nachahmer finden, man braucht keine Kirchhöfe, man kann diese zu saatentragenden Feldern machen.“ \* Ob Herr Kräl Nachahmer finden wird, weiß ich wohl nicht, aber auch gegen seinen (aller Pietät baren) Vorschlag läßt sich wissenschaftlich nichts einwenden.

Anders stellt sich die Frage indeß, wenn wir die Theorie verlassen, um uns der praktischen Durchführung zu zuwenden. In welcher Weise wäre die Leichenverbrennung zu bewerkstelligen? Auf Scheiterhaufen und auf offenem Felde sicherlich nicht. Abgesehen davon, daß in vielen Gegenden die hohen Holz- und Heizmaterialpreise diese Gestaltungskraft noch kostspieliger machen würde, als die jetzt übliche, würde damit der erstrahlte Zweck auch nicht erreicht, denn wir wissen, daß in Ländern, wie z. B. in Indien, wo der Leichenbrand heute noch herrscht, die Luft dadurch in weitem Umkreise auf das unerträglichste verpestet wird. Was vermieden werden soll, würde dadurch eher noch vermehrt; statt einer Verbesserung hätten wir eine Verschlimmerung. Die Verbrennung müßte demnach jedenfalls auf chemischem Wege und derart geschehen, daß auch die dadurch frei werdenden Gase wieder aufgezehrt werden.

Mannigfache Experimente haben in dieser Hinsicht schon stattgefunden. In Wien werden, so viel wir wissen, von Sanitätsrat Dr. Nowak im chemischen Laboratorium der Josephs-Akademie mit einem von Dr. Köhler konstruierten Ofen Versuche gemacht, und in Leipzig experimentiert Professor Dr. Neklau, der erst kürzlich in Augsburg einen Vortrag zu gunsten der Feuerbestattung gehalten, mit dem Verbrennungsapparat von Siemens, \*\* allein eine rationelle und wenig kostspielige Verbrennungsmethode ist bis jetzt noch nicht erfunden. Diese Aufgabe zu lösen bleibt einstweilen noch der Wissenschaft vorbehalten. Zweifelt man auch nicht, daß dies früher oder später gelingen werde, so ist es doch jedenfalls ebenso komisch als voreilig, für eine Neuerung zu agitieren, während man über das „Wie“ der Durchführung noch völlig im Unklaren ist. Vollends unpraktisch scheint vorläufig noch die Idee im Hinblicke auf die ländlichen Verhältnisse. So schädlich die Friedhöfe für die Großstädte sind, so harmlos sind sie im allgemeinen am Lande. In einem Dörfe sterben je nach seinem Umfange mitunter eine oder zwei Personen im Jahre, bisweilen gar niemand. Die wenigen, in großen Zeitabständen beigesetzten Leichen üben natürlich nicht jenen verderblichen Einfluß, welchen die Masse der Todten einer Großstadt erzeugt. Der Kostenpunkt für die Anlage des kleinen Dorffriedhofes ist zudem kaum nennenswert, während der eventuelle Bau eines Verbrennungsöfens für kleinere, entlegene Gemeinden kaum zu erschwingen wäre. Die Errichtung eines für mehrere Ortschaften gemeinsamen Öfens würde aber oft durch den notwendigen weiten Leichentransport Uebelstände anderer Art hervorrufen, kaum geringer als jene, die man zu bannen sich bemüht.

(Fortsetzung folgt.)

\* Kräl. Die irische Auferstehung. Eine naturwissenschaftlich-philosophische Betrachtung. Brünn 1873, 8°, S. 8. (Separatdruck aus der „Industriellen Rundschau.“ 1872.)

\*\* Siehe die Abhandlungen von Prof. Fleck, Ind.-Bl. S. 186.

## Internationaler Postcongress.

Auf dem am 15. d. M. behufs Gründung eines amerikanisch-europäischen Postvereins in Bern zusammengetretenen internationalen Post-Congress werden, der „R. P.“ zufolge repräsentiert sein: Deutschland durch die Herren General-Postdirector Stephan, Geheimen Postrat Günther; Österreich-Ungarn durch Herrn Kolbsteiner, Oberpost- und Telegraphen-Director in Wien, Herrn Michel Gerbuh, Ober-Postdirector in Pest, Herrn Franz Pilhal, Ministerialrath beim Handels-Department in Wien, und Herrn Peter Heim, Sectionsrath in Pest; Belgien durch Herrn Fossiaux, Chef des Eisenbahnen-, Post- und Telegraphenwesens von Belgien, Herrn Vincent, General-Inspector, und Herrn Giss, Inspector der gleichen Verwaltung; Dänemark durch Herrn C. E. Fenger, Geheimen Staatsrath, Dr. med., Ritter des Großkreuzes, des Dnebrog-Ordens und des Ehren-

kreuzes dieses Ordens; Spanien durch Herrn Miguel Mauso, Oberpost- und Telegraphen-Director, und Herren Emilio C. de Navasques, Chef des internationalen Bureaus des Post- und Telegraphen-Departements; die Vereinigten Staaten von Nordamerika durch Hrn. Josef Blasius und Herrn Ch. Mac-Donald, beide Mitglieder des Postdepartements der Vereinigten Staaten von Nordamerika; Frankreich durch Hrn. Le Lisbon, Ober-Postdirector, Hrn. Besnier, Postadministrator, und Hrn. Ansault, Unterchef beim answärtigen Correspondenzdienst; Großbritannien durch Hrn. W. J. Page, zweiten und Hilfssecretär der Ober-Postdirection, und Hrn. Allan Maclean, Beamten erster Klasse des Ober-Postsecretariats; Griechenland durch Hrn. Mansolas, Divisionschef im Ministerium des Innern, und Hrn. A. H. Betancourt, griechischen Consul in Genf; Italien durch Hrn. Commandeur Tantosio, leitenden Divisionschef erster Klasse bei der Ober-Postdirection; die Niederlande durch Hrn. J. P. Hoffstede, Post-Chefdirector im Finanzministerium, und Hrn. C. W. Baron Sweerts von Landas-Wyborgh, Postbureau-Director in Rotterdam; Portugal durch Hrn. Rath Eduardo da Cessa, Ober-Postdirector; Russland durch Hrn. Geheimrath Baron v. Velho, Director des russischen Post-Departements; Schweden und Norwegen durch Hrn. M. Roos, Ober-Postdirector in Schweden, und Hrn. C. Oppen, Expeditions-Secretär im Marine- und Post-Ministerium von Norwegen; die Schweiz durch Hrn. Bundesrath Borel, Chef des Post-Departments, Hrn. Bundesrath Naff, Stellvertreter des Chefs des Post-Departments, und Hrn. Nationalrath Dr. Heer, Landammann von Glarus, denen als Hilfsbeamte beigegeben Hrn. Ober-Postsecretär Steinhäuslin und Hrn. Ober-Postcontroleur Fuchs; die Türkei durch Hrn. Janco Effendi, Chef des Bureaus der auswärtigen Comptabilität; Egypten durch Hrn. Muizi Bey, Ober-Postdirector; Rumänien durch Hrn. Georg Lahovari, Ober-Post- und Telegraphendirector in Bukarest, und Serbien durch Hrn. Mladen Radofkovitsch, Commissär der Post- und Telegraphen-Station in Belgrad. Die Vertretung des nachträglich um Teilnahme am Congress eingekommenen Luxemburg ist dem Bundesrath noch nicht bezeichnet worden.

## Tagesneuigkeiten.

### Die Manöver bei Brandeis.

#### III.

Phota, 10. September.

Wir verließen gestern das Nordcorps längs des Weges gegen Brab, das Südcorps zwischen den Octen Winar, Satzitz und Radonitz. Dem letzteren war heute die Aufgabe gestellt, gegen Brandeis vorzudringen und die dortigen Positionen des Gegners zu verdrängen. Die 9. Division stellte sich in 3 Treffen, bestehend aus Infanterie und 2 Escadronen Cavallerie, in der Nähe des israelitischen Friedhofes und des nach Brandeis führenden Weges auf und entwickelte ein lebhaftes Feuer, welches von den Jägern des Nordcorps nicht zum Schweigen gebracht werden konnte. Während der Dauer dieses Kampfes marschierte einerseits das Südcorps nördlich gegen Elbostelez, das Nordcorps gleichfalls nördlich gegen den Gesezinberg, welcher insoferne der Zielpunkt beider Armeen war, als dessen Janehaben den Tag entscheiden sollte.

Die Vortruppen des Südcorps wurden bei Elbostelez auf Kähnen übergesetzt und von ihnen drüben einige Orte besetzt. Um halb 1 Uhr war die Überschiffung des ganzen Südcorps auf Pontons durchgeführt. Inzwischen aber waren schon von dem Gegner die Höhen von Gesezin erreicht und eingenommen und dem Südcorps, welches bald nach der Überschiffung in Ordnung gegen die Höhen marschierte, die 29. Division entgegengeworfen, die dasselbe zum Stehen brachte, so daß die 9. Division ins Vorertreffen kam und sich recht geschickt durch Drčar unterhalb Phota an der Bahn entwickelte. Sie wurde von der 10. Division heftig beschossen und der Cavallerie des Südcorps gelang die beabsichtigte Umgehung des rechten Flügels des Feindes nicht, weil die Reserve des letzteren eingriff und dadurch das Vordringen des Südcorps verhinderte.

Hier um 12 Uhr mittags ließ Sr. Majestät der Kaiser abblasen. Der König von Sachsen begab sich um 1 Uhr nach Brandeis, während Sr. Majestät sich ins Schloß zurückzog. Um 5 Uhr war Hostafel. Um 7 Uhr fuhr der König, von Sr. Majestät und einer glänzenden Suite begleitet, auf den Bahnhof, um abzureisen. Bei der Rückkehr war Brandeis illuminiert.

Phota, 11. September.

Ein interessantes Bild bunt bewegten Lagerlebens entwickelte sich in später Abendstunde in der Gegend zwischen Slavonokosteliz, Soklauš und Turic einerseits, Břobat, Novodomio, Drčar, Hrenel anderseits, wobei die Nord- und Südmee ihre Bivouacs bezogen hatten. In je zwei Aufstellungen sah man beide Armeen als dunkle Streifen, welche sich durch Feld und Wiesen dahinzogen und ein bei nahe unübersehbares Land bedeckten, und zwischen welchen wie schwarze Punkte die Vorposten aufgestellt waren, das Terrain zwischen beiden Armeen beobachtend. Inzwischen hat jede Compagnie ihrer Auffstellung im Regemente gemäß das Bivouac bezogen, die lästigen Rüstungs- und Monturstücke abgelegt, um sich so gut als eben möglich der Ruhe hingeben zu können. Von allen Richtungen kommen Wa-

gen mit Holz und Proplant angefahren. Auch der Markttender hat seine Bude aufgeschlagen, in welcher sich Offiziere und Mannschaft bunt gemengt glücklich thun.

Nun wurde abgekocht und anderweitige Lagerarbeiten verrichtet. Endlich ist die Wagen eingezogen. Jeder hat so gut es ging für ein Nachlager gesorgt. Die Offiziere trachten durch Stroh und Decken und mannsfache Constructionen aus Holz sich die Schloßstätte so comfortabel als möglich zu machen. Jetzt erst fängt das lustige Lagerleben an. Die Wacht- und Lagerfeuer brennen licherloh und beleuchten die in Dunkel gehüllte Gegend, weithin erschallen die lustigen Kriegs- und Liebeslieder der zwar müden, doch lebensfrischen Soldaten, überall andere Mundarten und verschiedene, bald elegische, bald feurige Lieder. Die Musikkapellen ergötzen inmitten dieses Wirrwarschs die Hörer und spornen die Soldaten bis zur übermäßigen Lustigkeit. Doch wehe, wenn der Regen, der Feind des Bivouaks euch überrascht. So war es leider gestern der Fall. Die müde Mannschaft, welche sich der Ruhe hingegeben hatte, wurde von 9 Uhr nachts bis 4 Uhr früh vom Regen gepeitscht. Die Pferde wurden durchnägt und viele drohten durchzugehen. Keine Ruhe bei Nacht und Tag, denn schon graut der Morgen und ruft zu neuen Thaten. Um 6½ Uhr verlassen die Soldaten das Lager, um neue Proben ihrer Leistungsfähigkeit vor ihrem obersten Kriegsherrn abzulegen.

— (Personalaufrichten.) Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Adolf Auersperg hat nach Beendigung seines Urlaubes das Ministerpräsidium wieder übernommen. — Se. Exz. der Herr Minister Dr. Unger, bekanntlich Mitglied des böhmischen Landtages, hat sich dieser Tage zur Landtagseröffnung von Ischl nach Prag begeben.

— (Sturm.) In Wien am 13. d. eingelangte Depeschen an das k. k. meteorologische Centralinstitut melden einen heftigen Sturm aus West, welcher an den Küsten Englands sowohl als auch im Canal la Manche wütet. Gleichzeitig trat auch im Mitteleuropa fast überall Regen weiter ein und sind häufige Gewitter mit Regengüssen sowie starke bis stürmische Winde allgemein zu verzeichnen.

— (Ueber das Attentat auf das triester Stadtheater) schreibt die „Triester Zeitung“ vom 13. d.: „Große Rührung herrschte gestern in unserem Municipium aus Anlaß eines auf nichts weniger als auf die Brandlegung und möglichst totale Zerstörung des Stadttheatergebäudes berechneten Attentates. Ein während der vorläufigen Proben der demnächst in Szene gehenden Oper aufstrebender starker Geruch erheischte dringend die eingehendsten Nachforschungen und man war so glücklich, mehrere erhebliche Beschädigungen der inneren Gaskleidungen zu entdecken, welche bei dem bevorstehenden Gebrauche der Gasbeleuchtung unschöbar eine Explosion und einen Brand zur Folge gehabt hätten. Da die unmittelbare Vernehmung aller Dienst- und Theaterpersonen auf keine Spur des ruchlosen Thäters geführt hat, wurde die vorgeschriebene Anzeige an die Polizeibehörde sowie an die Staatsanwaltschaft erstattet. Man will das Attentat auf eine Privatrache gegen den Impresario Burlini zurückführen. Es können jedoch auch andere Motive im Spiele sein, die durch die Untersuchung aufgeklärt werden dürfen.“

— (Nordlicht.) Am 13. d. abends 8 Uhr ist in Teplitz ein intensiv leuchtendes Nordlicht in NW. beobachtet worden, welches 20 Minuten andauerte und den ganzen nordwestlichen Himmel bei heftigstem Gugregen strahlenförmig mit weißlichem, ab- und zunehmenden Licht erleuchtete.

## Locales.

Die Handels- und Gewerbezimmer in Krain hielt am 11. d. eine außerordentliche Sitzung ab, welcher der Kammerpräsident Herr V. C. Supan, 15 Kammerräthe und Herr Regierungsscretär Dr. R. v. Bestenek als Ministerialcommissär bewohnten.

Der Vorsitzende entfaltete ein getreues Bild von der Notstandslage im Lande Krain, betonte die Wichtigkeit der unterkrainer Bahn als Welzbahn und stellte sofort folgende Anträge:

Die Handels- und Gewerbezimmer in Krain wolle beschließen:

I. Es sei an das hohe k. k. Handelsministerium die Bitte zu richten: es wolle die erforderlichen Schritte einleiten, daß vonseiten der ungarischen Regierung die Baubewilligung für jene kurze Strecke, wo die Laibach-Karlstädter Eisenbahn das kroatische Gebiet berührt, ertheilt werde.

II. Es sei das hohe k. k. Handelsministerium dringend zu ersuchen, in der Erwägung der tatsächlichen Verarmung und des in Unterkrain herrschenden Notstandes ohne Verzug in der nächsten Reichsrathssession eine Gesetzesvorlage betreffend den Bau der Lokomotiveisenbahn Larbach-Karlstadt eventuell Josefsthal im Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes einzubringen und nach Annahme dieses Gesetzes den Bau dieser Eisenbahn auf Reichsstosten sofort in Angriff zu nehmen.

III. Es sei vonseiten dieser Kammer in der Erwägung, als die krainischen Eisenbahnen in die Peripherie des europäischen Eisenbahnnetzes gehören, eine Denkschrift zu verfassen, diese mit einer Karte zu belegen und beides dem hohen Reichsrath vorzulegen.

Sämtliche Anträge wurden einstimmig angenommen.

Der Vizepräsident der Kammer, Herr J. N. Horat, stellt den Antrag, es mögen diese Anträge dem Präsidium des kärntner Landtages mitgetheilt werden, damit auch der kärntner Landtag sich der erwähnten Petition anschließe. (Wird einstimmig angenommen.)

— (Der kärntner Großgrundbesitz) vollzog gestern die Wahl je eines Abgeordneten in den kärntner Landtag und in das Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes. Bei der am 13. d. stattgefundenen Vorbesprechung wurde ein Schreiben des Gutsbesitzers Herrn Moritz Ritter v. Bestenek mitgetheilt, in welchem Herr v. Bestenek seine Candidatur nur für den Fall zur Beobachtung empfiehlt, wenn Noch an Mann sein sollte; bei seinem hohen Alter wäre die Übernahme eines Landtagsmandates als ein bedeutendes Opfer im Interesse der verfassungsmöglichen Sache anzusehen. Die Candidatur des Herrn Gutsbesitzers und ehemaligen l. l. Landespräsidenten Karl Freiherrn v. Wurzbach wurde abgelehnt. Bei den gestern erfolgten Wahlen wurden die Herren Gutsbesitzer Edward Schaffer in Weißbichl mit 44 von 45 Stimmen zum Landtags-, und Franz Langer Ritter v. Podgoro in Paganitz mit 42 von 44 Stimmen zum Reichsraths-Abgeordneten gewählt.

— (zu den Ergänzungswahlen für den kärntner Landtag.) Das "Vaterland" gezielt in seiner Sonntagsnummer die träge Action der Alt- und Jung-slovenen aus Anlaß der stattgefundenen Wahl eines Abgeordneten des Stadtwahlbezirkes Laibach für den kärntner Landtag; insbesondere wird die schwache Teilnahme an dem Wahlgange selbst getadelt. "Vaterland" schreibt: "Sehr viel zur geringen Beizüglichung trug die Haltung des 'Narod' bei, der gerade in der Woche vor den Wahlen die ärgsten Hetzartikel gegen die Geistlichen und Clericalen brachte, anstatt einen versöhnlichen Ton anzuschlagen, wie es die Politik erfordert hätte. Die Folge davon war, daß sich nicht nur die Geistlichkeit an der Wahl nicht beteiligte, was sie ursprünglich zu thun entschlossen war, sondern daß infolge dessen auch viele von den Wählern aus dem gemeinen Volke wegblieten, ohne daß sie jedoch von der Geistlichkeit in diesem Sinne irgendwie bearbeitet worden wären. Endlich war auch die Agitation eine sehr laue. Die Jung-slovenen, welche die Agitation leiteten, glaubten, daß es genügt, den aus dem Verzeichnisse als national erkannten Wählern einen Wahlaufruf durch Dienstwänner ins Haus zu schicken. Von einer persönlichen Bearbeitung der Wähler war keine Rede, was auch sehr erklärlich ist; denn die Jung-slovenen haben bei dem gemeinen Volk keinen Credit, jene aber, welche in den früheren Jahren am allereifrigsten zu agitieren verstanden, sind vom 'Slov. Narod' schon Gott weiß wie oft besudelt und beleidigt worden, und so haben sie sich diesmal zwar persönlich an der Wahl beteiligt, um niemandem Gelegenheit zu bieten, ihre nationale Bestanung zu verdächtigen, wollten aber das sehr odiose Geschäft der Agitation nicht übernehmen. Deshalb waren aus unseren Vorstädten, die sonst das Hauptcontingent stellten, fast gar keine Wähler erschienen. Das traurige Resultat der letzten Wahl hat deshalb sehr deprimierend selbst auf die eifrigsten und thätigsten Nationalen gewirkt, welche erklärt, sich unter solchen Verhältnissen an keiner Wahl mehr beteiligen zu wollen. Dem 'Narod' und seiner Partei aber soll das zur Ehre dienen, daß man auf Grundlage einer solchen Verstärkung und eines solchen Vorgehens einen durchschlagenden Erfolg nie erzielen wird."

— (Unser heimatlicher Bergriege „Triglav“) empfing vor einigen Tagen einen gar seltenen Besuch, er wurde am 11. und 12. d. von drei Laibacher Damen in Begleitung eines Herrn erstiegen. Die mutigen und unerschrockenen Touristen sind: Fr. Julie Moos, Fr. Ludmilla Klemencic, Fr. Hilda Krämer und Herr Professor Linhart.

— (Der gestrige Vieh- und Jahrmarkt) verließ äußerst flau. Rind- und Rindvieh war wohl in bedeutender Quantität am Platz, Qualität aber nicht befriedigend, viel abgewogene Stücke, wenig Käufer; gehärtetes Hornvieh ging nach Triest, Cilli, Graz. Der Geschäftsgang in Schnitt-, Eisen- und Gemischiwaren gelangte zu keiner Bedeutung.

**Börsebericht.** Wien, 12. September. Des israelitischen Neujahrsfestes wegen war die Börse schwach besucht und erhob sich der Umsatz nicht über das Niveau eines bedeutungslosen

99½ und diverse Eisenbahnaktionen. Auch ungarische Ostbahnprioritäten waren lebhaft begehrt, Balata steif.

	Geld	Ware
Februar) Rente {	71 65	71 75
Februar) Rente {	71 65	71 75
Jänner) Silberrente {	74 65	74 75
Februar) Silberrente {	74 65	74 75
Zose, 1889	284—	290—
1854	101 75	102 25
1860	110—	110 25
1860 in 100 fl.	113 75	114—
1864	137 25	137 75
Dömanen-Pfandbriefe	122 75	123 25
Prämienanlehen der Stadt Wien	108—	108 50
Ösbenmen	97—	98—
Salzpuen	82 75	83 25
Siebenbürgen	76—	76 50
Ungarn	78—	78 50
Donau-Regulierung-Pfote	97 50	98—
Ung. Eisenbahn-Anl.	99 80	99 60
Ung. Prämien-Anl.	86 75	87—
Wien Communal-Knichen	90—	90 25

#### Actionen von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Bank	161 75	62
Bauverein	102—	103—
Bodencreditanstalt	246—	246 25

— (Diebstahlversuch.) Am 4. d. schlich sich endlich im sechsten Jahrhunderte die Slaven. Ganz besonders Anerkennung aber verdient das dritte Kapitel „Die Kulturgeschichte“, welche mit minutiöser Genauigkeit und gewissenhafter Objectivität das häusliche und öffentliche Leben zu schildern bestrebt ist.

Wir behalten es uns vor, nach Erscheinen des ganzen Werkes eine sachgemäße, eingehende Beleuchtung dieses für Kroat und für das Gesamt-Vaterland beachtenswerten Werkes zu geben; machen aber schon heute alle Freunde der Geschichte auf Dimitz' „Geschichte Kroats“ aufmerksam.

#### Veneste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Pest, 14. September. Die erste Emission der Schatzbörsen ist in London vollständig platziert. Die Verhandlungen betreffs der neuen Anleihe dürften im Laufe des Oktober beendet werden. Die Steuereingänge sind verhältnismäßig befriedigend und das Deficit voraussichtlich geringer als präliminiert worden.

#### Telegraphischer Wechselkurs

vom 14. September

Papier-Miete 71 60.— Silber-Miete 74 55.— 1850  
Staats-Antiken 110.— Bank-Antiken 978.— Credit-Antiken  
246.— Lombard 109 80.— Silber 104.— R. f. Münz-Daten  
246.— Papsteinsdorff 8 80.

Wien, 14. September 2 Uhr. Schlusskurse: Credit 246 25,  
Auglo 160 75, Union 128—, Francobank 64—, Handelsbank  
85 25, Vereinsbank 21 50, Hypothekarrentenbank —, allgemeine  
Bausgesellschaft 55 75, Wiener Baubank 73 50, Unionbaubank 35—  
Wechslerbaubank 14 50, Brigittenauer 16 25, Staatsbahn 318—  
Lombarden 145 25, Communallose —. Fest.

#### Angekommene Fremde.

Am 14. September.

**Hotel Stadt Wien.** Pauser, Kfm., Reisniz. — Stern, Kfm., Agram. — Döfin, Ledermeister, Gottsche. — Doornig, Besitzer, Munkendorf. — Urbanschitsch, Höflein. — Malli, Privatier, Neumarktl. — Baron Apfaltzern, Kreuz. — Graf Thurn, Radmannsdorf. — Savitscheg, Gairau. — Mandl, Privatier, Triest. — Schwarzl, t. t. Major, Graz. — Smola, Privatier, Rudolfswerth. — Langer, Gutsbesitzer, Paganitz. — Böck, Reisender, Wien.

**Hotel Elefant.** Leskowetz, Theolog, Schwarzenberg. — Stellicic, Abiturient, Idria. — Lauter, Professor, Götz. — Ritter Marber, Hofrat, mit Gemalin, Graz. — Huber Anna, Triest. — Dollinar Barbara, Agram. — Ruzic, Ried. — Schmon, Graz. — Lehmann, Bern. — Baron Taufer, Weizburg. — Schwyz, kön. ung. Ministerial-Sectionsrath, Budapest. — Prasniter, Fabritant, Gonobig. — Pollak M. und Pollak B., Handelsleute; Deu, Fabritant, und Malli, Kfm., Neumarktl. — Piller und Schwarz, Kaufleute, Graz. — Pollak, Kfm., Wien. — Jurkani, Pirano. — Graf Barbo, Grosbach. — Graf Pace, Ponovitz.

**Hotel Europa.** Suppan, t. t. Bezirkvorsteher, Wippachthal. — Cartesio, Giume — Borilevici, Karlsbad. — Goretz, Graz. — Kuscher, t. t. Beamte, Giume. — Marianich, Agram.

**Balerischer Hof.** Palic, Agram. — Star, Mannsburg. — Jallitsch, Großlasciz. — Saverditz, Triest.

**Sternwarte.** Majerle, t. t. Hauptmann, Weissenstein. — Modic, Nendorf. — Bajtsch, Auersperg. — Salter, Großlasciz. — Hočevar, Unterkrain. — Truskovic, Gb. 3.

**Mohren.** Josipovic, Rechtspraktizist, Wien. — Grimanec, Lackner, Pollabruk. — Mettila, Beamte und Major, Handelsleute, Kraainburg. — Salascel, Wirth, Matschach. — Meschal, Privatier, Triest. — Milanc, Besitzer, Girmiz. — Widemann, Privatier, Kärnten. — Martenoz, Agent, Agram. — Pava, Privatier, Graz.

#### Lottoziehung vom 12. September.

Linz: 51 69 28 65 75.

#### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Barometerstand	Barometerstand auf 0° Grad Celsius	Lufttemperatur nach Celsius	Windrichtung	Windstärke
14 6 U. Mg.	739 59	+ 8.3	windstill	Nebel	0 00
2 " N.	740 91	+ 17.2	NO. mäßig	z. Hälfte bew.	
10 " Ab	743 09	+ 10.3	windstill	heiter	

Morgennebel, wechselnde Bewölkung, kalter Nordostwind. Abendrot. Hoher Barometerstand. Das Tagesmittel der Wärme + 11 9, um 2°0 unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayr.

	Geld	Ware	Geld	Ware
Kredit 2.	739 59	+ 8.3	155 50	156—
Rudolfsb.-K.	740 91	+ 17.2	318 50	319—
			144 25	144 75
			219—	220—
			122 75	123—
			54 75	55
			150—	152—

#### Baugesellschaften.

#### Pfandbriefe.

Allgem. österr. Baudarleit. . . . .

bto. in 88 Jahren . . . . .

Nationalbank ö. W. . . . .

Ung. Bodencredit . . . . .

94— 94 50

87— 87 50

93 80 93 90

86 75 86—

94 25 94 50

104 75 105—

101 50 102—

106— 106 50

96— 96 25

81 70 81 90

188— 188 50

Staatsbahn . . . . .

	Geld	Ware	Geld	Ware
Südbahn & 8%	109 75	110—	5%	95 75 96—
" "	222—	223—	" "	" "
Südbahn, Bosz	73—	73 25	Ung. Südbahn	73—
Credit 2.	165 75	166 25	Rudolfsb.-K.	13 50 14—

#### Wechsel.

Ungarn . . . . .

Franfurt . . . . .

Hamburg . . . . .

London . . . . .

Boris . . . . .

91 50 91 60

58 50 58 60

109 95 09 10

43 50 43 60

Geldsorten.

Ducaten . . . . .

5 fl. 26 fr. 5 fl. 27

Napoleondorff . . . . .

8 81 62 62

Brenz. Kassenweise 1, 61 85 1 25

Silber . . . . .

104— 104 10 104

Krainische Grundentlastungs-Obligationen.

Privatnot